

APOLLON
MUSAGÈTE QUARTETT

Donnerstag, 07.02.2013 · 20.00 Uhr

So klingt nur Dortmund.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



APOLLON MUSAGÈTE QUARTETT

PAWEŁ ZALEJSKI VIOLINE

BARTOSZ ZACHŁOD VIOLINE

PIOTR SZUMIEŁ VIOLA

PIOTR SKWERES VIOLONCELLO

Abo: Solisten IV – Zyklus Streichquartett

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!





WITOLD LUTOSŁAWSKI (1913 – 1994)

Streichquartett (1964)
Introductory Movement
Main Movement

APOLLON MUSAGÈTE QUARTETT

»Multitude« (2010)
Hommage à Witold Lutosławski

– Pause ca. 20.35 Uhr –

LEOŠ JANÁČEK (1854 – 1928)

Streichquartett Nr. 1 (1923)
»Kreutzer Sonáta«
Adagio
Con moto
Con moto
Con moto

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809 – 1847)

Streichquartett Nr. 2 a-moll op. 13 (1827)
Adagio – Allegro vivace
Adagio non lento
Intermezzo. Allegretto con moto – Allegro di molto
Presto – Adagio non lento

– Ende ca. 22.00 Uhr –





EIN KAMMERMUSIKALISCHES MOBILE

WITOLD LUTOSŁAWSKI STREICHQUARTETT

»Nicht voranschreiten zum Ganzen vom kleinen Detail aus, sondern umgekehrt beim Chaos anfangen und darin Zug um Zug Ordnung schaffen.« Das war das kreative Credo eines Komponisten, der seit Mitte der 1950er-Jahre nicht nur Abschied nahm von der Tonalität, sondern auch von der Taktordnung, der Differenzierung von Melodie und Begleitung sowie von nachvollziehbaren melodischen Linien, aber dennoch nicht von einer sinfonisch gedachten Großform abrückte. Witold Lutosławski fand für den zwischen Chaos und Ordnung changierenden Zustand seines Streichquartetts ein gleichermaßen offenes wie streng geregeltes Verfahren: die begrenzte Aleatorik (nach dem lateinischen Wort *alea* = Würfel) – ein Ad-libitum-Spiel mit dem Zufall und der künstlerischen Freiheit der Interpreten. Lutosławski ließ sich bei der Konzeption von der Vorstellung vier voneinander unabhängig spielender Instrumentalisten leiten und schrieb das Werk in vier separaten Einzelstimmen nieder. Die zwar simultanen, jedoch nicht metrisch festgelegten Stimmverläufe sind abschnittsweise durch einen Rahmen begrenzt, der sie weniger optisch als vielmehr klanglich gleichzeitig verlaufen lässt. So ist nicht nur die Großform der Komposition, sondern ebenso der begrenzt zufällige Kontrapunkt der einzelnen Abschnitte durch motivische und rhythmische Vorgaben genau berechnet, der Spielraum der Abweichungen bleibt also bemessen. Vereinzelte Taktstriche dienen allein der Orientierung und nicht der metrischen Synchronisierung. Wechselnd geben die Spieler durch optische und akustische Signale ein Zeichen, wo ein Abschnitt beginnt oder endet. Jedem Instrument sind lediglich ungefähre und jeweils verschiedene Takt- und Tempomaße und ein gewisser Tonumfang (nicht der genaue Ton) vorgegeben, das Tempo einer bestimmten Tonfolge oder die Dauer von Einzeltönen oder einer Pause aber ist im Rahmen von Richtwerten den Musikern überlassen. Die daraus resultierenden kleinsten Verschiebungen der Stimmen, ihre Wandlungen in Tempo und Lautstärke machen das Stück so lebendig, ausdrucksstark und rhythmisch raffiniert.

Im einleitenden, kürzeren Satz verharrt Lutosławski nicht lange bei einer Idee. Mit abrupten und raschen Wechseln von einer Elementgruppe zur nächsten soll der Spieler wie Hörer in die Klangereignisse »hineinwachsen«, aufnahmebereit und zugleich neugierig gemacht werden für die Weite des »Main Movement«. Denn erst dort breiten sich die Figuren, Motive und Gesten des ersten Satzes aus, verdichten sich und spannen große dramaturgische Bögen bis hin zu einem dramatischen Appassionato, dem exponierten Höhepunkt des Werkes. Hier scheint sich so etwas wie eine innere Tragödie abzuspielen. »Ersterbend«, »gleichmütig« und mit klagenden Seufzern kommen die Klänge in den Abschnitten »Chorale« und »Funèbre« zur Ruhe, bis sie sich scheinbar in Luft auflösen. Alles in allem ist das Ziel der Musik, sich auf einem Klangfeld zu bewegen, das sich kaleidoskopartig verändert und ständig neue Gestalten hervorbringt. Kein Wunder also, dass Lutosławski sein vermeintlich zufälliges Klanggebilde gerne mit den Mobiles des amerika-

nischen Kinetik-Künstlers Alexander Calder verglich. Ähnlich wie jene nur an wenigen Stellen fest miteinander verbundenen, raffiniert ausbalancierten Konstruktionen wirkt auch die Musik Lutosławskis spielerisch leicht und überaus poetisch: wie an Fäden hängend, perfekt austariert, aber frei, sich beim nächsten Luftzug gegeneinander zu verschieben und neue Konstellationen zu bilden. Dennoch geht es Lutosławski weniger darum, dass der gelenkte Zufall dem Quartett mit jeder Aufführung eine neue Gestalt verleiht, sondern dass der Zufall jeden einzelnen Augenblick der gegenwärtigen Aufführung prägt. Ein Ansinnen, das von folgender Anekdote geradezu konterkariert wird. Der Komponist war von der »artistischen Perfektion« und der »vollen Empfindung« des LaSalle Quartetts während der Hauptprobe zur Uraufführung derart gefesselt, dass er den Musikern auftrag: »Lassen Sie alles so! Verändern Sie nichts!«

EINE HOMMAGE AN LUTOSŁAWSKI

APOLLON MUSAGÈTE QUARTETT »MULTITUDE«

Als die Musiker des Apollon Musagète Quartetts auf das Streichquartett ihres Landsmannes Witold Lutosławski stießen, waren sie sofort Feuer und Flamme. Insbesondere die dort angelegte interpretatorische Freiheit und somit die mögliche Ausschöpfung des künstlerischen Potenzials jedes einzelnen Musikers hatte es ihnen angetan. Und so ließen sie sich beim Entstehungsprozess ihres »Multitude«-Quartetts »kontrolliert und bewusst« von den aleatorischen Elementen Lutosławskis beeinflussen. Allgemeine Richtlinien wie Tonumfang, Spielart, Dynamik und die allgemeine Charakterattitüde wurden festgelegt, Faktoren wie die reale Dauer einzelner Töne und der mikrotonalen Passagen (etwa mit Viertel- oder Achteltönen) sowie die genauen Tonhöhen sind dem Interpreten freigestellt. So wurde aus einer »Multitude« eine Hommage an Lutosławski. Der titelgebende Begriff (»multitudo«: lateinisch für »Menge«) stammt aus der politischen Philosophie und bedeutet soviel wie »Singularitäten, die gemeinsam handeln« (Antonio Negri und Michael Hardt) oder »Viele als Viele« (Paolo Virno). Allgemeiner gesagt handelt es sich um ein offenes, heterogenes Beziehungsgeflecht, das nicht mit sich identisch ist. Dies trifft gewissermaßen auch auf eine Gruppe von vier stark ausgeprägten Musikpersönlichkeiten zu, die sich zu einem Quartett zusammenschließen und sich somit in ein kontinuierliches Ringen um Gemeinsamkeit begeben.

In ihrem Gemeinschaftsprojekt »Multitude« ging es dem Apollon Musagète Quartett darum, dass Komposition und Interpretation Hand in Hand gehen. So gingen unterschiedlichste Einflüsse in die Komposition ein: Parallelen zur Streichquartett-Literatur der Wiener Klassik wurden ebenso aufgegriffen wie epochen- und stilübergreifende rhetorische Figuren (etwa zirkulierende, repetierende, abrupt abbrechende, antithetische, imitierende, zögernde und trugschlüssige Figuren) und deren Wirkung auf die zeitgenössische Sprache. Zudem spielen sich unterschiedliche Entwicklungs- und Wandlungsprozesse ab, um den dramaturgischen Verlauf des Werkes dynamisch

zu halten. So wie der Anfang gewissermaßen frei im Puls ist, hat der Schlussteil eine festgelegte Rhythmik in wechselnden geraden und ungeraden Schlägen. Ferner gibt es eine organische Überleitung von anfangs fixen Tonhöhen zur geräuschhaften Phase des Schlusses (mit nicht definierter Tonhöhe). Ein anderer Prozess ist der allmähliche Wechsel von der mikrotonalen (viertel- oder achteltönigen) Ebene innerhalb eines Registers über die chromatische Vielstimmigkeit bis hin zu Akkordfeldern über mehrere Register. Lutosławski hätte seine Freude daran gehabt.

EINE MUSIKALISCHE ANWALTSCHAFT

LEOŠ JANÁČEK STREICHQUARTETT NR. 1 »KREUTZER SONÁTA«

In seiner tragischen Novelle »Kreutzer-Sonate« erzählt Lew Tolstoi von dem Gutsbesitzer Posdnyschew, der seine Gattin aus Eifersucht ermordet, da er hinter ihrem Musizieren mit einem Geiger – es wird Beethovens »Kreutzer-Sonate« gespielt – Untreue und Ehebruch wähnt. Ebenso



PARK

Wirtschaftsstrafrecht.

**Strafrecht für Unternehmer.
Effektiv. Kompetent. Diskret.**

PROF. DR. TIDO PARK
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht)
Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS
Rechtsanwalt

Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Fon (0231) 95 80 68 - 0 | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT | STEUERSTRAFRECHT | COMPLIANCE

viel blühende Fantasie erfordert Leoš Janáček's von Tolstoi inspiriertes Streichquartett. Während Tolstoi die Ehebrecherin verurteilt und eine flammende Analyse der zerrütteten Ehe gibt, scheint es Janáček einzig und allein um das Schicksal der Frauenfigur zu gehen. Aus seiner fast porträthaften Musik spricht – wie schon zwei Jahre zuvor in der Oper »Katja Kabanowa« – Mitleid für die gequälte, in der Ehe »verunglückte« Frau. Übrigens inspirierte Tolstois Novelle Janáček bereits Jahre zuvor zu einem Klaviertrio; dieses ging verloren, war aber in sein Streichquartett eingeflossen.

Musiker und Musikwissenschaftler glaubten, in einzelnen Themen des Quartetts Motive der literarischen Vorlage zu erkennen, so z. B. im Hauptgedanken des ersten Satzes »einen Ruf von Leben und Tod zugleich«, der der tragischen Heldin zugeordnet wurde. Die Bratschenstimme zu Beginn des zweiten Satzes wiederum stelle den Verführer dar. Doch auch wenn Janáček entsprechende Passagen in seinem Exemplar der Novelle markiert hatte, sollte man die Musik losgelöst von konkreten außermusikalischen Inhalten hören, vermeidet sie doch jegliche plumpe Tonmalerei. Vielmehr übersetzt sie die Gefühlslage der Novelle in eine leidenschaftliche musika-

lische Sprache, indem Janáček kleine, expressiv aufgeladene Motive miteinander kontrastieren lässt. Besonders beeindruckend klingt dies in den verzweifelt kreisenden, leitmotivischen Quart- und Sekundbewegungen zu Beginn, den unverhofften, spannungsgeladenen Generalpausen oder einem hohl klingenden, unheimlichen Flirren kurz nach Beginn des zweiten Satzes. Im dritten Satz stellt er intimen Dialogen hektische Bewegungen gegenüber und lässt aggressive Einwürfe und scharfe Pizzicati erklingen. Eindringlich flehende Passagen und herunterfallende Kaskaden kennzeichnen den vierten Satz; klagend nimmt der Komponist hier das Eingangsmotiv des ersten Satzes wieder auf und variiert es. Kommt es für die stille Heldin zu einem guten Ende? 🐿

EINE LIEBESFRAGE

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY STREICHQUARTETT NR. 2 A-MOLL OP. 13

Eine »stille Heldin« spielt gewissermaßen auch in Mendelssohns a-moll-Quartett eine Rolle, denn dieses gleicht einem musikalischen Liebesbekenntnis ohne Worte. Als umrahmendes Motto wählt Mendelssohn das dreitönige Motiv der Frage »Ist es wahr?« aus seinem kurz zuvor komponierten Lied op. 9 Nr. 1, welches er in schwärmerischer Verehrung für die 19-jährige Schauspielerin Betty Pistor geschrieben hatte, die Sängerin an der Berliner Singakademie war. Es erscheint in der langsamen Adagio-Einleitung und wird in erweiterter Form zum Schluss des Werkes wieder aufgegriffen. In dem Lied heißt es: »Ist es wahr? Ist es wahr? Dass du stets dort in dem Laubgang an der Weinwand meiner harrst und den Mondschein und die Sternlein auch nach mir befragst? Ist es wahr? Sprich! Was ich fühle, das begreift nur, die es mitfühlt, und die treu mir ewig bleibt.« Ähnlich einem Drama, das eine poetische Idee durch Höhen und Tiefen, Irrungen und Wirrungen einer Seelenlandschaft führt und aus allen Perspektiven betrachtet, verändert Mendelssohn die Rhythmik und Melodik jener drei Töne »Ist es wahr«, indem er sie leicht modifiziert, diese und weitere Themen umkehrt oder durch ein Fugato kontrastierend kontrapunktiert. Zwischen den Ecksätzen spielt sich so gewissermaßen ein Sinnieren über die eingehende Liebesfrage ab.

Bereits im ersten Satz äußert die Bratsche erste Zweifel, der bewegte Hauptteil (Allegro vivace) mit seinen Seufzer-Figuren spürt bis zur Überhitzung der Liebesfrage nach. Auch in die Ruhe des zweiten Satzes bringt die Bratsche erneut Unsicherheit hinein. Das Intermezzo scheint für Augenblicke in eine sommernachtstraumwandlerische Märchenwelt zu entführen – fast meint man, ein ausgelassenes Lachen der Elfen zu hören. Im finalen Presto schließlich tragen der Quasi-Sprechgesang der Violine und die darunter vibrierenden Tremoli der übrigen Streicher die Klage gewissermaßen theatralisch-opernhaft nach außen. »Ist es wahr?«, fragt am Schluss die Musik ein letztes Mal. Die Antwort klingt nicht entschieden, aber auch nicht resignierend. Es ist, als ob das lyrische Ich des Quartetts einsieht, dass es keine Antwort erzwingen kann und sich beruhigt. Der verklarte Gedanke an die ewige Treue aber bleibt. 🐿



Dortmund • Berlin • Bernau • Gotha • Zwickau • Breslau

Stimmen Sie sich auf Erfolg ein

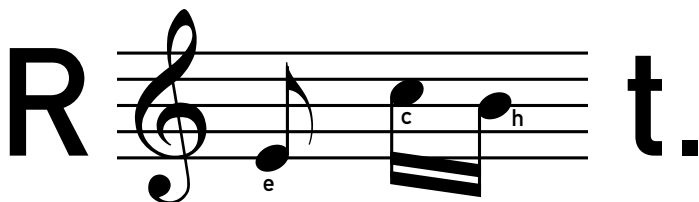
In FOCUS Money haben wir sechsmal in Folge den Ton angegeben. Denn uns hat das bekannte Magazin bereits sechsmal zum Top-Steuerberater Deutschlands gewählt. Das haben wir unseren Mandanten zu verdanken. Weil sie wissen, wo die Musik spielt wenn es um ihr Geld geht. Wir würden uns freuen, auch von Ihnen zu hören.



audalis Kohler Punge & Partner
Wirtschaftsprüfer • Steuerberater • Rechtsanwälte
audalis Consulting GmbH • Unternehmensberatung
Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund
www.audalis.de



APOLLON MUSAGÈTE QUARTETT



2008 gewann das Apollon Musagète Quartett nicht nur den Ersten Preis, sondern beinahe alle Sonderpreise beim »Internationalen Musikwettbewerb der ARD«. Schnell etablierte sich das junge Streichquartett als feste Größe innerhalb der europäischen Musikszene. 2010 debütierte es in der Berliner Philharmonie. Im Rahmen des »Rising Stars«-Zyklus, für den es vom Wiener Konzerthaus und vom Wiener Musikverein nominiert worden war, begeisterte es sein Publikum in renommierten europäischen Konzerthäusern wie dem Megaron in Athen, der Kölner Philharmonie, der Cité de la musique Paris, dem Konserthus Stockholm, Concertgebouw Amsterdam sowie in Brüssel, Luxemburg, Wien und Barcelona.

Zahlreiche Wiedereinladungen und Debüts werden das Ensemble auch in der Saison 2012/13 auf namhafte Bühnen führen, so wird es unter anderem in der Londoner Wigmore Hall, der Carnegie Hall in New York, bei der »Schubertiade Schwarzenberg«, im Louvre in Paris, in der Tonhalle Zürich und beim »Lucerne Festival« zu erleben sein.

Seit 2010 existiert das »Apollon Musagète Festival« in Goslar mit Konzerten prominenter Gäste wie Mitgliedern des ehemaligen Alban Berg Quartetts. Zu weiteren Kammermusikpartnern zählen bedeutende Musiker wie Angelika Kirchschlager und Martin Fröst.

Neben Konzerten im Rahmen von Kammermusikzyklen wie »Les Grands Interprètes« in Genf, beim Beethoven-Zyklus in der Berliner Philharmonie, dem »Esterházy Streichquartett Festival«, »La Folle Journée de Nantes« und in der Alten Oper Frankfurt war das Apollon Musagète Quartett auch bei sinfonischen Zyklen zu Gast.

Die Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten ist für das Apollon Musagète Quartett von großer Bedeutung. Neben dem gängigen Streichquartettrepertoire führt das Quartett regelmäßig ihm gewidmete Werke auf, die oft auf die Thematik des Musenführers Apollon Bezug nehmen. Auch ihre Eigenkompositionen »Multitude«, die Hommage an Witold Lutosławski, und »A Multitude of Shades« integrieren die Musiker immer wieder in ihre Programme und begeistern damit ihr Publikum.

In dieser Saison wird die zweite CD des Quartetts bei Oehms Classics mit Werken von Tschai-kowsky, Prokofiew und Schostakowitsch erscheinen. Die Debüt-CD aus dem Jahr 2010 wurde als CD des Monats von Radio Stephansdom Wien und mit dem »Pasticcio-Preis« des ORF ausgezeichnet. Über seine reguläre Konzerttätigkeit hinaus arbeitet das Quartett intensiv mit der Sängerin Tori Amos zusammen und hat entscheidend bei ihrer 2012 mit dem »ECHO« ausgezeichneten CD »Night of Hunters« mitgewirkt.

Rechtsanwälte und Notare SPIEKER & JAEGER



KLAVIERQUARTETT

Mozart, Fauré, Brahms

Samstag, 23.03.2013 · 20.00 Uhr

ANTOINE
TAMESTIT

MARTIN
HELMCHEN

MARIE-ELISABETH
HECKER

VERONIKA
EBERLE

MUSIK BEREICHERT.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN



TEXTE Christoph Guddorf

FOTONACHWEISE

S. 04 © Nikolai Lund

S. 08 © Marco Borggreve

S. 10 © Marco Borggreve

S. 16 © Marco Borggreve

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

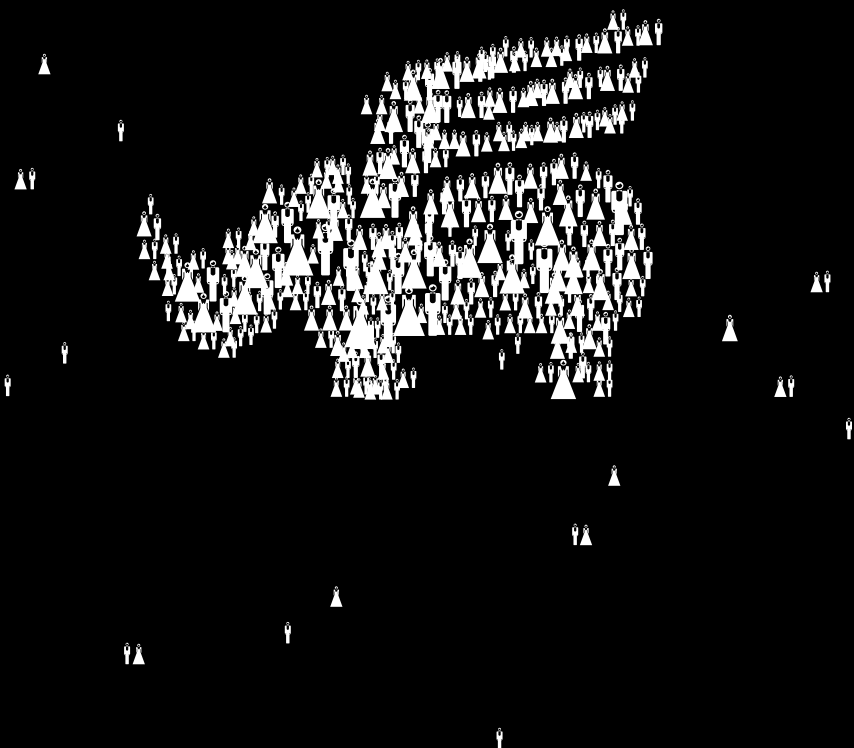
KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Anne-Katrin Röhm · T 0231-22 696 161

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.
Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

IMPRESSUM



FREUNDE DES KONZERTHAUS DORTMUND E.V.
GEGRÜNDET VOM DORTMUNDER HANDWERK

Musik ist wie ein Puzzle aus Tönen: Viele Elemente fügen sich zusammen zur Erfolgsmelodie des KONZERTHAUS DORTMUND. Unterstützen auch Sie hochkarätige Konzerte und profitieren durch Kartenvorkaufsrecht, exklusive Einladungen, kostenlosen Bezug von Broschüren etc. Werden Sie Teil der Gemeinschaft der »Freunde des Konzerthaus Dortmund e.V.«

Infos: T 0231-22 696 261 · www.konzerthaus-dortmund.de

The background features a dark field with intricate, wavy green lines that create a sense of depth and movement. In the upper left, a series of parallel green lines form a circuit-like structure, extending horizontally and then vertically down towards the text. To the right of the word 'MUSIK', there are several horizontal green lines of varying lengths, resembling a musical staff or a data interface.

MUSIK
BEREICHERT.